

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühr. Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 299

Mittwoch, 21. Dezember 1932

39. Jahrgang

Amnestie!

Die Entlassungen haben schon begonnen

Trotz des Einspruches der süddeutschen Länder hat gestern Abend der Reichsrat mit einer Stimme über die notwendige Zweidrittelmehrheit hinaus dem Amnestiegesetz zugestimmt, nachdem der Berliner Oberbürgermeister Sahn einen Teil der Opponenten mit einer platonischen Entschlebung umgestimmt hatte. Der Reichspräsident hat die Unterschrift noch am gleichen Abend vollzogen. Das Gesetz ist seit heute in Kraft. Ein Teil der politischen Gefangenen ist bereits entlassen. Auch die zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten Ohlauer Kameraden werden heute noch frei!

Berlin, 20. Dezember

Der Reichsrat hat den von der bayerischen Regierung gestellten Antrag, gegen das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz Einspruch zu erheben, mit 44 gegen 19 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

Neben Bayern waren Württemberg, Baden und die preussische Provinz Brandenburg für einen Einspruch gegen das Gesetz, während sich die Vertreter von Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig und der preussischen Provinz Hannover der Stimme enthielten. Der Vorsitzende, Reichsjustizminister Gürtner, stellte ausdrücklich fest, daß damit der Reichsrat mit verfassungsändernder Mehrheit sich gegen die Einlegung eines Einspruchs ausgesprochen habe. Da das Gesetz mit seiner Verkündung in Kraft tritt, so wird die Freilassung der unter die Amnestie fallenden Inhaftierten ohne Zweifel noch vor Weihnachten erfolgen.

Vor der Abstimmung erstattete Ministerialrat Riech vom preussischen Justizministerium einen Bericht über die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse. Mit Mehrheit hätten die Ausschüsse empfohlen, von der Einlegung eines Einspruchs abzusehen.

Bayerns Einspruch

Ministerialdirektor Sperr begründete im Namen der bayerischen Regierung den Antrag, Einspruch einzulegen. Straferlass und Niederlegung von Strafverfahren stehen nach der Reichsverfassung den Ländern zu. Eine Reichsamnestie, die sich auf Landesstrafsachen erstreckt, müsse auch dann grundsätzlich ausgeschlossen sein, wenn sie in der Form eines verfassungsändernden Gesetzes aufträte. Neben diesen verfassungspolitischen Bedenken gehe das vom Reichstag angenommene Gesetz auch inhaltlich weit über das erträgliche Maß hinaus. So umfasse es u. a. auch schwere Einbrüche in die Rechtsordnung, und Straftaten, die von dauernden ernsten Folgen begleitet seien, ohne zu entscheiden, ob der Täter etwa nicht wegen der Noth, Gemeinheit oder Gefährlichkeit der Handlung oder der Niedrigkeit seiner Gesinnung eines Straferlasses unwürdig sei. Wenn der Reichsrat dem bayerischen Antrag folge und Einspruch gegen das Gesetz einlege, werde die bayerische Regierung neben der schon eingeleiteten Aktion von Einzelbegnadigungen im bayerischen Landtag einen Gesetzesentwurf auf eine Landesamnestie vorlegen.

Der Vertreter Württembergs betonte ebenfalls, daß das Amnestiegesetz einen Eingriff in das den Ländern zustehende Hoheitsrecht bedeute, daß es aber auch das wirklich vorhandene Bedürfnis nach Straffreiheit überschreite. Der Vertreter Badens betonte ebenfalls sein Einverständnis mit dem bayerischen Antrag.

Dagegen ließ Thüringen erklären, daß es das Gesetz begrüße.

Für die preussische Regierung erklärte Ministerialdirektor Brecht, daß nach eingehender Prüfung die preussische

Regierung die Gründe, die gegen einen Einspruch sprechen, für überwiegend halte.

Der Antrag Sahn

Auf Antrag des Oberbürgermeisters Sahn, des Vertreters der Stadt Berlin, nahm dann der Reichsrat mit Mehrheit folgende Entschlebung an:

„Gegen den Erlaß einer neuen Reichsamnestie und namentlich gegen den Umfang des vom Reichstag beschlossenen Gesetzes trägt der Reichsrat ernste Bedenken. Rechtssicherheit und Rechtsbewußtsein, die Grundlagen jeder staatlichen Ordnung, erleiden Schaden, wenn Gesetzesverletzungen so schwerer Art in so großer Zahl straffrei bleiben. Der Reichsrat hat es demgemäß stets als seine Aufgabe betrachtet, bei der Ausübung seines Einspruchsrechts Amnestiegesetzentwürfen gegenüber einen strengen Maßstab anzulegen, um die Rechtsordnung vor Erschütterungen zu bewahren. Bei der Beratung des jetzt beschlossenen Gesetzes hat er daher auch den schwerwiegenden Gründen, die für die Einlegung des Einspruchs sprechen, ernste Beachtung geschenkt. Dazu kommen die grundsätzlichen Bedenken, die nach der Auffassung des Reichsrats jeder Erstreckung einer Reichsamnestie auf Lan-

desstraffachen entgegenstehen. Wenn er gleichwohl in seiner Mehrheit zu dem Ergebnis gelangt ist, von einem Einspruch abzusehen, so geschah dies aus folgenden Erwägungen: Auch durch einen Einspruch würde das Zustandekommen des Gesetzes nicht verhindert, sondern nur hinausgeschoben werden. Eine solche Hinausschiebung aber würde die der politischen Entspannung und der Beruhigung dienende Wirkung der Amnestie vereiteln, die allein den schweren Nachteilen als ein Ausgleich gegenübersteht. Die mit der Hinausschiebung zwangsläufig verbundene Ungewißheit und Beunruhigung würden ferner für die Strafrechtspflege und den Strafvollzug weitere schwere Nachteile mit sich bringen. Aus diesen Erwägungen hat der Reichsrat geglaubt, unter den gegebenen Verhältnissen von der Erhebung des Einspruchs abzusehen zu sollen.“

Ueber 10000 Gefangene werden frei!

Die neue Amnestie ist die größte seit November 1918. Eine genaue Angabe über die Zahl der Amnestierten kann noch nicht gegeben werden. In Preußen allein gibt es 15000 Verurteilte aus politischen Gründen. Von ihnen verbüßen gegenwärtig etwa 6000 ihre Strafe. Auf das Reich ausgedehnt, erhöht sich diese Zahl auf rund 9000. Mit wenigen Ausnahmen werden sie jetzt das Gefängnis oder Zuchthaus verlassen.

Gleichzeitig kommt die Amnestie in Preußen 4000-6000 Personen zugute, die wegen Vergehen aus wirtschaftlicher Noth Strafen verbüßen. Im gesamten Reichsgebiet ist mit einer Amnestierung von 20000 Personen zu rechnen. Von ihnen befinden sich etwa 10000 in Haft. Sie werden zum großen Teil noch vor Weihnachten die Freiheit wiedererlangen.

Der Samthandschuh

Schleichers neuer Kurs: Abbau der politischen Notverordnungen

Lübeck, 21. Dezember

Wer Schleicher kennt, der wußte: er wird es mit ganz anderen Methoden versuchen als sein Vorgänger Papen. Die Sensur, die der General in seiner großen Rundfunkrede dem Grandseigneur von Papen gegeben hat, war nur ein äußerliches, beinahe konventionelles Kompliment, im Inhalt war es getragen von Schleichers boshafter Ironie. „Der Ritter ohne Furcht und Tadel“, aber eben doch nur ein Ritter und kein Kopf. Franz der Kühne — man hat die geschichtliche Anspielung verstanden auf jenen Herzog von Burgund, dem seine Zeitgenossen den blendenden Ritterharnisch verliehen, den die Geschichte aber ob seiner Ruhmsucht und seines Leichtsinns scheitern ließ. Denn auch er war nur ein Ritter und kein Staatsmann.

Da ist Herr General von Schleicher aus anderem Holz geschnitten. Er nimmt Hindernisse nicht wie der Herrenreiter Papen, indem er die Reitpeitsche laufen läßt, denn aus wilden und müßigen Sprüngen werden leicht Stürze. Er sitzt lieber ab und führt mit einigen kleinen Scherzen den Gaul um die Hürde herum. Und er schwingt auch nicht, um seinen Gegnern zu imponieren, so leicht das Ritterschwert. Nein, er tippt nur ganz leise mit dem Zeigefinger auf seinen Generalskabel, auf daß er beinahe unhörbar klirre. Wer Ohren hat, zu hören, der wird schon wissen, was gemeint ist. Und wer keine Ohren hat — na, man wird ja sehen! Ein schlechter Preuße, der nicht mit einem kleinen Augenblinzeln dem Gegner klarmachen könnte, daß er zwar nur sehr ungerne Brutalität üben würde, aber wenn es sein müßte — auch der Samthandschuh kann zupacken. Und die weiche Lage des schleichenden Tigers kann ebenso zuhauen, wie der harte Huf des mutigen Büffels.

Gestern nachmittag hat das Kabinett Schleicher durch Notverordnung des Reichspräsidenten die vier politischen Notverordnungen des Jahres 1932 (vom 14. Juni, 28. Juni, 9. August und 2. November) im wesentlichen aufgehoben. Zeitweise wurden die Ausnahmebestimmungen dieser Notverordnungen außer Kraft gesetzt, zum Teil wurde auch ihr Inhalt durch andere Bestimmungen ersetzt oder anders geregelt.

Die Notverordnungen des Jahres 1932 hatten die bürgerlichen Freiheiten in Deutschland nach drei Richtungen eingeschränkt: vereinsrechtlich, strafrechtlich und presserechtlich. Die neue Notverordnung von gestern gerfällt dem

gemäß auch in drei Teile: Bestimmungen über Versammlungen und Vereine, Neuregelung der Pressefreiheit, Aenderung der Strafgesetze.

Im Vereins- und Versammlungsrecht

wird der normale Rechtszustand annähernd wiederhergestellt. Zwei Einschränkungen bleiben allerdings, die eine ist mehr formeller Art und gibt der Polizei das bisher umstrittene Recht, öffentliche Versammlungen offiziell zu überwachen. Die zweite Einschränkung ist wichtiger. Sie übernimmt einen Teil (§ 9) des zum 31. Dezember aufgehobenen Gesetzes zum Schutz der Republik. Danach können Vereine, die hochverräterischen Zwecken dienen, aufgelöst werden. Zuständigkeit und Verfahren sind genau geregelt und sollen ein Teil des ständigen Rechts bleiben. Zu-

Danziger Osaf reicht Polen die Bruderhand

Nach dem Vorbild seines großen Adolf hat der Führer der Danziger Nazi-Partei, ein Herr Kreiser, einem Sonderberichterstatter des Warschauer Regierungsblattes „Kurjer Poranny“ ein Interview gewährt. Genau wie sein Herr und Meister, der Oberosaf, redet auch der Osaf von Danzig in zwei Sprachen. Die eine tritt in den Versammlungen der Nazi-Partei in Funktion; die zweite gegenüber ausländischen Journalisten. Zum Vertreter der „Dolladen“-Zeitung sprach der Nazi wie folgt:

„Ich glaube absolut an die Möglichkeit einer wirtschaftlichen und politischen Verständigung zwischen Polen und Danzig. Ich bin überzeugt, daß, wenn wir in Danzig am Ruder wären, wir eine Verständigung mit Polen weit rascher und besser erzielen könnten, als der gegenwärtige Senat. In der Verfassungslage, in der sich Danzig gegenwärtig befindet, kann man mit Polen arbeiten. Wir stehen auf dem Boden der Verträge (1) und ihrer Durchführung. Das Danziger Problem hat nichts mit der Korridorfrage zu tun (2)“.

Allerdings wird man sich nicht wundern dürfen, wenn morgen der Danziger Nazi-Führer erklärt, der polnische Journalist habe sich diese Worte aus den Fingern gelogen!

Grausige Luftkatastrophe in Paris

Abstürzendes Kriegsflugzeug setzt Haus in Brand

Paris, 20. Dez. (Eig. Bericht)

Am Dienstag flog in dem Pariser Vorort Antony ein Militärflugzeug, entgegen den Vorschriften, in geringer Höhe über die Häuser, stürzte ab und fiel auf ein Dach. Das ausströmende Benzin entzündete sich an dem heißen Motor und setzte das Flugzeug sowie das Haus in Brand. Obgleich die Feuerwehr schnell zur Stelle war, gelang es nicht den Flieger zu retten. Er verbrannte bei lebendigem Leibe. Das gleiche Schicksal ereilte eine Bewohnerin des Hauses, eine 57jährige Witwe. 15 Hausbewohner und zwei Polizeibeamte, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, wurden teils leicht, teils schwer verletzt. Acht der Verunglückten mußten in ein Krankenhaus geschafft werden.

Die dalmatinische Löwenjagd

Mussolini speit Galle im römischen Senat / Aber er hat ein kurzes Gedächtnis

Rom, Ende Dezember (Fig. Ber.)

In Italien gehen die Wogen der Erregung wieder einmal hoch. Grund: Im jugoslawischen Dalmatien hat man sich an italienischen Bürgern vergreifen; in Beglia gab es sogar Tote; an anderen Orten sind italienische Geschäftsreisende verprügelt worden. Aber mehr noch als diese Attentate auf Leib und Leben italienischer Staatsbürger empört die italienische Öffentlichkeit, daß man in Jugoslawien nicht einmal vor ihrem Hoheitszeichen Halt macht: dem steinernen Löwen. In einer der letzten römischen Senatsitzungen beschäftigte man sich mit der „Affäre“. Corrado Ricci, ein bedeutender Kunsthistoriker und Generalverwalter der staatlichen Sammlungen, brachte die Hauptinterpellation ein, auf die der Duce selbst im Namen der Regierung erwiderte.

Zwei „Schandthaten“ der Jugoslawen hob Ricci besonders heraus: die Errichtung einer Heiligenstatue im Vorhof des römischen Kaiserpalastes in Spalato und eben jene „Löwenjagd“. Nun, innerhalb der gigantischen Trümmer des Diocletians-Palastes in Spalato hat sich die Kirche bereits vor Jahrhunderten mit einer Kathedrale und einer Taufkapelle eingemischt. Wenn die neuen Herren ihrer besonderen Schutzheiligen, den Gregor von Nona, hinzufügen, so ist das für einen unparteiischen Beobachter nichts besonders Frevelhaftes. Aber der heilige Bischof, der der römischen Kirche in Demut und Milde diente, hatte die Kühnheit, für die östlichen Völker die slavische Kirchensprache einzuführen und der lateinischen damit den Krieg zu erklären. Das ist der Grund, weshalb der heilige Gregor von Nona als ein „nordisches Schreckbild“, eine „Frage“, bezeichnet wird. Die Dalmatiner, die ihn in Spalato aufgestellt haben, machten sich damit einer Verletzung nicht nur der römisch-katholischen, sondern auch der römisch-nationalen, d. h. faschistischen Gefühle schuldig.

Die jugoslawische „Löwenjagd“ richtet sich gegen das Wappen und Hoheitszeichen der „ehrwürdigen“ Republik Venedig, gegen den bekannten Markuslöwen. Vor vier oder fünf Jahren fand die erste nächtliche Jagd auf jenes gefährliche Tier in Sebenico statt. Man hat den Markuslöwen, das Symbol des Evangelisten und gleichzeitig der „Serenissima“, der seit über hundert Jahren mausetoten Republik, heruntergeholt, zerfressen, „geschmährt“. Nach Sebenico kam Beglia daran, nach Beglia Urbe, und nun auch noch die Insel Trau. Hier waren besonders viele Jagdtiere zu erlegen: mehr als ein halbes Duzend mußte daran glauben, an Stadttore und öffentlichen Gebäuden aus der venezianischen Zeit. Sogar mit Dynamit sind die Opfer „erlegt“, d. h. heruntergeprengt worden. Nicht einmal die Österreicher haben sich während ihrer doch gewiß verhassten Herrschaft an diesen Löwen vergreifen — im Gegenteil: sie haben ihnen sogar besonderen Schutz angedeihen lassen.

Mussolini unterstrich die Worte des Interpellanten. Er nahm die Kroaten von der Verantwortung für die Freveltat aus; sie hätten während des Krieges weder die Markuslöwen, noch die übrigen römischen Denkmäler angetastet und den Vandalismus von Trau ausdrücklich mißbilligt. Umso schwerer fällt sein Joch auf diejenigen, die „in Belgrad in der Regierung sitzen und vergeblich versuchen, durch einen Pressefeldzug die italienische Raubblütigkeit, die schon so oft auf die Probe gestellt wurde, zu reizen“. Sie verfolgten „trübe Absichten“, wenn sie auch die „Maske der falschen Pazifisten trügen“, die er „stets als die wahren Gefahren für den Frieden gebrandmarkt“ habe. „Die Löwen von Trau sind zerstört, aber mehr als je sind sie zu einem lebendigen Sinnbild und zu einem sicheren Zeugnis geworden. Nur rückständige und ungebildete Menschen können sich einbilden, daß damit, daß man Steine vernichte, die Geschichte ausgelöscht werden könnte“.

Die Leute, die nach diesen Worten in dem überfüllten Saal heftig „Bravo“ schrien, müssen ein kurzes Gedächtnis haben.

Sonst wäre ihnen vielleicht eingefallen, daß ihr Mussolini sich des nämlichen Vandalismus schuldig gemacht hat, als er in Venedig das Denkmal Walters von der Vogelweide kaputtgeschlagen ließ, ein Kulturdenkmal, nicht weniger ehrwürdig als die Hoheitszeichen des längst untergegangenen Staates. — ausgerechnet einer bürgerlichen Republik, die der Faschismus am allerwenigsten anerkennen würde.



Die Löwen von St. Markus an der Trau

Das Wahrzeichen der ehemaligen Herrschaft der Republik Venedig über Dalmatien, wurde von den Dalmatinenten zerstört, was Mussolini Anlaß zu seiner Brandrede im römischen Senat gab.

Kommunistischer Reichstagsabgeordneter verhaftet

Wegen angeblicher Spionage

Berlin, 21. Dezember (Radio)

Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat am Dienstag gegen den am Montag in Berlin festgenommenen kommunistischen Reichstagsabgeordneten John Schehr Haftbefehl wegen angeblichen Verrates militärischer Geheimnisse erlassen. Gegen eine mit dem Abgeordneten Schehr zusammen festgenommene und dem Untersuchungsrichter vorgeführte Frau Marie Bohn geborene Schmidt ist ebenfalls aus demselben Grunde Haftbefehl erlassen. Die Akten gehen dem Oberreichsanwalt in Leipzig zu. Die Behörden halten die Inhaftierung des Abgeordneten für zulässig, weil er, wie behauptet wird, „auf feindscher Tat“ gefaßt worden sei.

Inser Arbeitsbeschaffungsprogramm

Die Kernforderungen der Gewerkschaften

40-Stunden-Woche und Tariflohn!

Brandenburg/Savel, 19. Dez. (Fig. Ber.)

In einer Gewerkschaftsversammlung ging der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Eggert-Berlin, ausführlich auf die Frage des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein, mit dessen Beratung das Kabinett am Montag abend begonnen hat. Eggert formulierte in seiner Rede die Forderungen der Gewerkschaften und erklärte unter stärkstem Beifall der Versammlung, daß das Programm mit den gewerkschaftlichen Forderungen stehe und falle. Wenn man die Wirtschaft wieder in Gang bringen wolle, könne man das nur durch öffentliche Arbeitsbeschaffung. Die Initiative der Privatwirtschaft habe vollständig versagt. Der beste Beweis dafür sei das Scheitern des Papenplans, das vor aller Welt offenbar geworden ist. Für die Vergabe öffentlicher Aufträge hätten folgende Grundsätze zu gelten:

Vor allem müssen die Arbeiten in Angriff genommen werden, die bereits in den bisherigen Etats vorgesehen waren, aber aus Mangel an den nötigen Mitteln gestrichen wurden. Dazu haben zusätzliche Arbeiten zu treten und zwar ist immer die Arbeit vorzuziehen, bei deren Durchführung vor allem menschliche Arbeitskraft notwendig ist. Auf jeden Fall ist der tarifmäßige Lohn zu zahlen, schon aus der Überlegung heraus, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm den Zweck verfolgt, Kaufkraft zu schaffen und Arbeitslose wieder kaufkräftig zu machen. Die Arbeitszeit darf nicht über 40 Stunden pro Woche betragen, um möglichst viele Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einzuziehen. Die für Zahlung von Einstellungsprämien vorgesehenen 700 Millionen Mark sind, soweit sie noch zur Verfügung stehen — nach amtlichen Angaben etwa 650 Millionen Mark — sofort für die Vergabe öffentlicher Arbeiten reiflos sicherzustellen.

Es muß eine klare finanzielle Lage geschaffen werden, damit die Träger der öffentlichen Arbeiten auch die für die Auftragsvergabe zur Verfügung gestellten Kredite aufnehmen können. Das ist möglich, weil Reich, Gemeinden usw. bei Durchführung öffentlicher Arbeiten infolge Wegfalls der Unterstützungen große Einsparungen machen, die Steuereinnahmen sich erhöhen und die Beitragszahlungen sich z. B. bei den Sozialversicherungsanstalten steigern. Die Tilgung der aufgenommenen Kredite muß Sache der Gemeinden bleiben. Die Zinslast aber hat das Reich zu tragen. Eine solche Regelung bedeutet gerade für solche Gemeinden, die zahlreiche Arbeitslose haben, einen Anreiz, sich im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu betätigen. Selbstverständlich ist, daß an solche Arbeitgeber, die öffentliche Aufträge erhalten, unter keinen Umständen Einstellungsprämien gezahlt werden.

Die deutschnationalen Frauen

haben auch ihren Kummer

Berlin, 21. Dezember (Radio)

Die deutschnationale Reichstagsabgeordnete Frau Müller-Ottfried ist von der Parteileitung gezwungen worden, ihr Mandat niederzulegen, um ihrem Eugenberger genehmen Eifenachfolger Platz zu machen. Diese Maßregelung hat in den deutschnationalen Frauenorganisationen große Mißstimmung erregt. Der deutsch-evangelische Frauenbund und erklärt, daß durch das „Auscheiden von Frau Müller-Ottfried aus der Reichstagsarbeit der Frauensache ein großer Schaden zugefügt ist“. Man erhebe aus der ganzen Angelegenheit, „wie gering Fraueneinfluß und wie gering Frauenarbeit eingeschätzt werden“. Natürlich in der Deutschnationalen Partei.

Der Reisende Hoffnung machte gute Miene zum bösen Spiel. Er schlüpfte etwas herüber.

„Ich find' schon 'n Ausweg, mein Puffelchen. Wir zwei, wir find' ja nich von heut' und gestern.“

„Herrliches Wetter“, erklärte der Rote händerreibend. Dela Röper grübelte. Wie kam der Franz gerade hierher in diese Gartenwirtschaft? Zufall oder Absicht?

„Hoffnung, nehmen Sie den Hut vom Kopf oder ich steh' auf. Das kann ja kein anständiger Mensch mehr mit ansehen.“

„Der Hut bleibt, mein Puffelchen. Und aufstehen werde ich jeht mal für'n Momang. Sie verstehen wohl...“

Im Eiltempo lief er durch die Veranda.

Der Rote gurgelte vor Lachen. In der Braunen stritten Empörung und Merger, bis das Gelächter des Franz sie faßte, daß sie das Taschentuch herausnehmen und mitlachen mußte.

„Daß ihn doch sitzen“, nickte der Rote. „Ich nehm' dich mit 'rüber zum Tanzen. Na, auf so einen braucht man doch weiter keine Rücksicht zu nehmen. Los, mach' zu! Da hinten hör' ich ihn schon wieder.“

Wirklich, die Stimme kam laut vom Eingang her. Dazwischen das verlegene Lachen eines jungen Mädchens.

Dela sprang auf.

„Schnell, hier hinten durch. Ich hab' es satt.“

Der Rote kam hinterher. Er machte die Tür zu und wies nach rechts... „Hier gleich um die Ecke kommt man aus'm Garten raus. So. Nun kann er sich amüsieren.“

„Ja, meinerwegen.“ Die Gittertür flog zu. Sie hasteten nebeneinander die sonntägliche Ecke hinunter, bogen ab und standen vor einem Lokal, aus dem Tanzmusik klang.

„Du, sag' mal ehrlich, wie bist du eigentlich dazu gekommen, uns zu finden?“

„Zufällig“, meinte er.

„Ich denk', du solltest für den Wirt Besorgungen machen.“

„Is auch bereits geschehen. Die übrige Zeit wird geschnuggelt. Bis heute nacht um zwölf erwartet mich kein Mensch.“

Sie sagte noch einmal dasselbe, das sie schon vorher dem Reisenden Hoffnung hingeworfen: „Ich will' nach Haus.“

Er wurde lebhaft.

„Ach wo. Du gehst jeht mit. Hier ist's immer nett. Sollst mal sehen. Die haben sogar 'ne Zigeunerkapelle.“

„Und wenn der Hoffnung uns nachläuft?“

„Dann ist's auch noch ja. Damit wach' ich schon fertig.“

In Wirklichkeit hatte sie jeht gar nicht mehr daran gedacht, nach Hause zu gehen. Sie wollte auf den Tanzsaal, den ganzen Herzensabbath eines solchen Durcheinanders sehen, mit dazwischen sein und selbst tanzen. „Grab' heute, in dem neuen Kleid und dem schönen Hut... Und der Rote dabei. Dem würde man zeigen, wie sich die Männer um einen hatten, der sollte merken, daß die braune Dela Röper nur die Augen aufzuschlagen brauchte, um eine Schär hinter sich her zu haben.“

Als sie im Saal an einem Eckischen saßen, der Rote hatte die Stühle irgendwo weggenommen, wo man zum Tanzen aufgestanden war, meinte sie: „Du hättest dir doch eigentlich lieber Eve abholen sollen. Wä'r' schließlich noch Spaß für dich dabei gewesen.“

Ein leises Zucken seiner Mundwinkel.

„Ich kann ja auch dich mal mitnehmen. Für die andere is noch soviel Zeit.“

Sie saß vor einem Glas roten Weines und ließ die Augen unter dem leuchtenden Hute hin- und hergeben. Im Saal hingen wirklich Girlanden, ganz wie der Franz damals erzählt hatte. Und Föhnchen an schlaffe Pfeiler gesteckt, und dicke, runde Kugeln, in denen am Abend Lichter brennen würden. Am hinteren Ende stand eine weiße Estrade, von grünem Oleander umgeben. Durch die Zweige schimmerten die feuerfarbenen Wimper der Kapelle, wild, phantastisch, wie die Wirbel der tanzenden Paare.

„Achtung!“ brüllte die Stimme des Tanzordners. „Links abgehen. Die nächsten Paare bis hierher!“

Ein paar Mädchen kamen vorbeigeläufen.

„Tag, Franz. Nicht mal tanzen?“

„Kommt noch.“

„Wir sitzen beim zweiten Eingang.“

Er lachte.

„Die können's wieder nich erwarten. Gräßlich, diese Zudringlichkeit.“

„Geh' doch hin und tanz' mit ihnen.“

„Ne, noch nich. Erst tanzen wir zwei mal. Kannst du überhaupt tanzen?“

„Eve hat's mir beigebracht.“

„Gud' mal, die kleine Blonde. Scheint wirklich rein alles zu verstehen. Jeht tun wir mit.“ Er machte eine kleine, formvollendete Verbeugung. „Tanzt du gern Polka?“

„Ist mir egal.“

(Fortsetzung folgt.)

Schenkt praktisch!



PARFÜMERIEN

Nagelpflegekästen 1.75
steilige Einrichtung Stück

Parfümzerstäuber 2.45
verchromt, Bleikristall, mit farbigem Hängeball... Stück

Rasierapparate 2.95
gut versilbert, in eleganten Lederetuis... Stück

Damenringe 95,-
800 Silber, mit Farbstein, moderne Form... Stück

Aparte Kristallketten 1.45
in schwarz-weiß Stück

Herren-Bleistifte 1.45
800 Silber, guillochiert... Stück

KARSTADT

Bis 8 Uhr geöffnet.

Biochemischer Verein Lübeck e. V. gegr. 1920
General-Versammlung
am Mittwoch, d. 18. Januar 1933, 8 Uhr, in Knorr's Restaurant
Tagesordnung:
1. Jahresberichte
2. Vorstandswahlen
3. Verschiedenes
Der Vorstand



333 v. A. 595 v. B.M. an Graviert. gratis
Uhren, Gold, Silberwaren, Bestecke
Willi Westföhlung
St. Petri 11. 6006

Ihre Uhr
wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Huxstr. 36 F. 22984

Schenkt praktisch!



LEDERWAREN

Derbytaschen 3.90
18 cm, echt Chamäleon Stück

Stadtkoffer 3.90
39 cm, schwarz Lackdruck mit gelber Einfassung, Moiréfutter und Deckeltasche, Stück

Derbytaschen 5.90
20 cm, aus Saturnlack, mit Separation und Flechtgriff... Stück

Handtaschen 6.90
Derbyform Golfstrom-Narbung, doppelt. Innenfach und Flechtgriff... Stück

Taschenuhren 2.95
mit Leuchtzahlen und Sek.-Zeiger, 1 Jahr schriftliche Garantie, Stück

Stiluhren 3.75
auf Sockel, nachts leuchtend, mit Wecker, 1 Jahr schriftliche Garantie

KARSTADT

Bis 8 Uhr geöffnet.

Schenkt Handschuhe



Kinder-Handschuhe 40,-
gestrickt, Gr. 3

Damen-Handschuhe 65,-
gestrickt mit farbiger Kante

Damen-Handschuhe 110,-
Trikot gefüttert mit Stulpe

Damen-Handschuhe 110,-
la imit. Wildleder gelb

Damen-Handschuhe 150,-
imit. Wildleder m. Pelzstulpe

Herren-Handschuhe 110,-
gestrickt in dunklen Farbtönen

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

Warenhaus, Sandstraße

Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfeht zum Feste:

la braune Pfeffernüsse zu 60 u. 80,- per Pfd.

la weiße Pfeffernüsse 90,- per Pfd.

Braunkuchenbruch 55,- per Pfd.

Braune Kuchen von 5,- an per St.

Ferner Platenkuchen, Topfkuchen, Torten und sonstiges Gebäck in vorzügl. Qualität

Gutschein.

Bitte ausschneiden!

Echt Lübecker Konditoren-Marzipan.
Die Zeitverhältnisse verlangen Preisabbau. Diesem und meinem Prinzip der Vorjahre, großer Umsatz, kleiner Nutzen, folgend, habe ich in diesem Jahre die Preise teilweise ermäßigt und gebe außerdem diesen Gutschein.

Die Preise sind folgende:

I. Qualität

Nr. 00 Marzipanbrote, ohne Schokolade... 1 Pfd. RM. 1.30
" 00 mit " " " " " " " " 1.40
" 00 Kartoffeln, Stufen und Semmeln... 1. " " 1.30

II. Qualität:

Nr. 0 Marzipanbrote, ohne Schokolade... 1 Pfd. RM. 1.20
" 0 mit " " " " " " " " 1.30

Perzipan:

Brote, ohne Schokolade... 1 Pfd. RM. 0.50
mit " " " " " " " " 0.70
Preiserhöhung erfolgt bei 1/4- und 1/2-Pfund-Verkauf nicht.

Dieser Gutschein wird beim Kauf eines Pfundes Marzipan mit 10 Pfennig in Zahlung genommen.

Marzipan-Koop

Verkauf nur Königstraße 82
Fernspr. 24466. Café u. Konditorei, Lohberg-Diele

Weine - Jamaica Rum - V.
Weinbrand - V. - Liköre - Spirituosen
anerkannt gut und preiswert

Knip & Bartels

Kapitelstraße 3 Fernsprecher 22 815
Kleinvorkauf v. Spirituosen wied. wie fr. a.d. Diele

Was schenkt man einer Dame?

Ein Fläschchen feinen Blumenduft, echt Kölnisches Wasser, eine feinkorrigierte Puderdose, einen Manikürkasten, eine Bürstengarnitur, einen hübschen Taschenkamm oder einen Photo-Apparat?

Alles bietet Ihnen in guter Auswahl

Drogerie Vogt

Huxstraße, Ecke Königstraße

Praktisch denkt wer Optik schenkt!

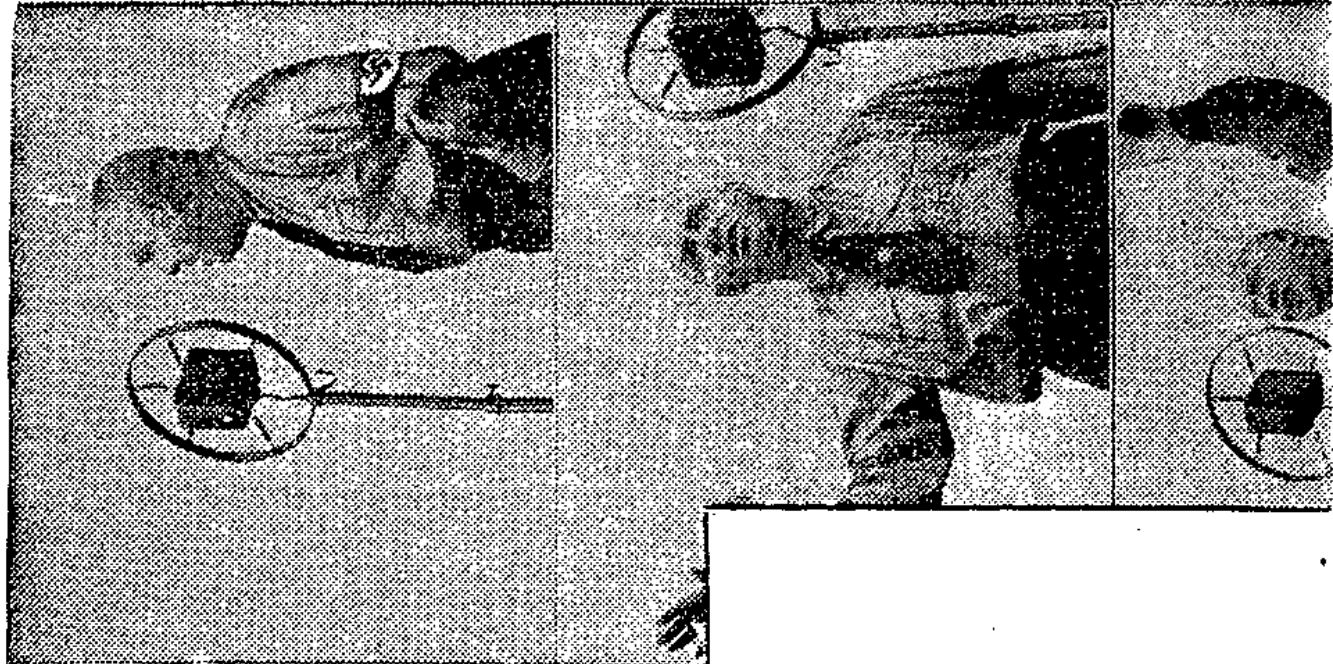
Brillen, Lorgnetten, Operngläser
Feldstecher, Photo-Apparate
Barometer und Thermometer

J. A. C. Dettmann, Diplom-Optiker
Königstraße 84 Ecke Wahnstraße 20
Lieferant aller Krankenkassen

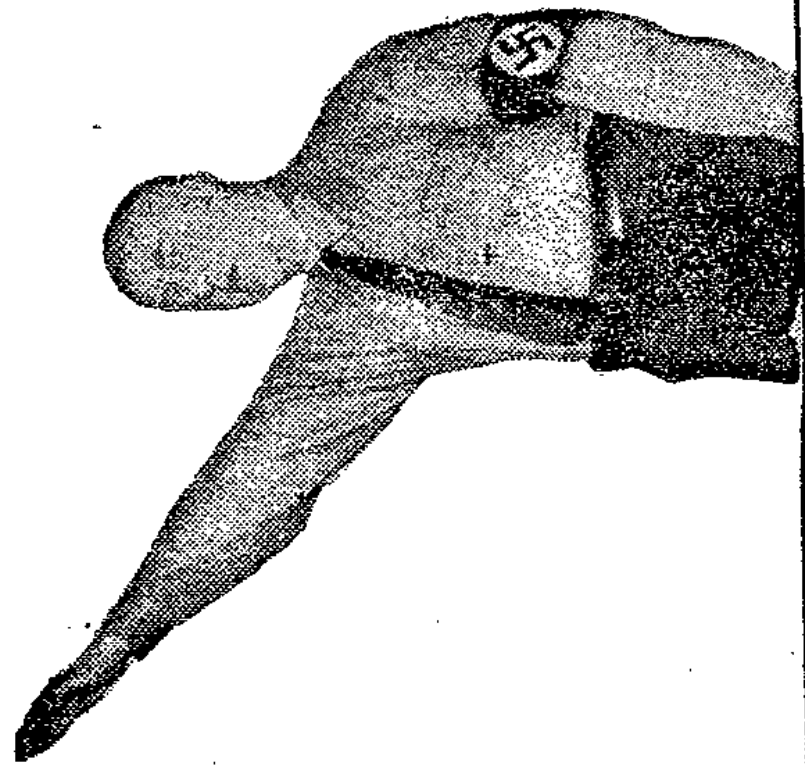
Stadttheater

Mittwoch von 20.15 bis 22.45 Uhr:
Schön ist die Welt
Operette v. Lehár
Donnerstag von 20.15 bis 23.15 Uhr:
Hänsel und Gretel
Märchenoper
Coppelia, Ballett
Freitag von 20.15 bis 22.45 Uhr:
Wiener Blut
Sommerabend
Geöffnet!

Wilhelm A. C. Wessel Breite Straße 58a Gummiwaren aller Art	Kinderwagen aller Art Teilzahlung gestattet - Reparaturen Heinr. Kruse, Fischergrube 23	Beleuchtungskörper Hartz & Gieseke Johannisstraße 22	Das Spezial-Geschäft für gute, billige Schuhe Schuhhaus „Rheingold“ Breite Straße 42
Heizungsanlagen aller Systeme Betriebsüberwachung und Bedienung bei Tag und Nacht durch geschultes Personal Ingenieur- u. Wärmelehresches Büro Tel. 2475 - Königstraße 108 - Tel. 2475	<h1>Wenn Sie lieben Menschen eine Freude</h1> <p>machen wollen, so wird Ihr Weg Sie zunächst zum Spezialgeschäft führen. Sie wissen es nur zu gut, daß Sie in jedem Spezialgeschäft nicht nur ausgezeichnet bedient werden, daß Sie vor allem eine gute Ware erhalten. Der Vergleich zwischen Qualität und Preis wird Sie zu einem ständigen Kunden des Spezialgeschäftes machen. Wollen Sie nicht die Probe aufs Exempel machen?</p> <p style="text-align: right;">Nachdruck verboten</p>		Weine - Liköre Spirituosen Otto Voigt, Fleischhauerstraße 14
Qualitätsmöbel zu staunend billigen Preisen Möbel-Meding Neugstr. 20/22			Bandagen jeder Art Dr. med. H. Wolfermann & Cie. Lieferan. sämtl. Krankenkassen Nur Breite Str. 14
D. K. W. Frontantriebswagen und Motorräder nur bei Joh. Ricks, Beckergrube 54	Teppiche - Gardinen Schwane & Heeschen Königstraße 69	Bettenhaus Karstadt Holstenstraße 18	Pelze Erstklassige Ausführung Billigste Preise Umarbeitungen und Reparaturen Richard Haase, Breite Str. 37
Ihre Radioanlage und Zubehör von Ring-Radio, Königstr. 51 und Sie sind gut bedient	Schlleder - Ausschnitte Gummi-Absätze billiger Wilhelm Grube, Braunstraße 38		



Der Redner Gregor Strasser am Mikrophon



Männer und Frauen
Sind wir
gleich?

7. JAHRGANG / FOLGE 51 / SAMSTAG, 17. DEZEMBER 1932
VERLAG FRZ. EHER NACHF. IN MÜNCHEN 2 NO

Illustrierter Beobachter

Preis 20 Pfennig
Quartalspreis 60 Pfennig
Beitrag zu den Kosten
des Abdruckes 10 Pfennig



Gregor Strasser, der Reichsorganisationsleiter der NSD.A.P.

Ich bin so, wie ich bin, wie ich bin, wie ich bin... (Text describing Strasser's appearance and personality)

Die „Beurteilung“ Gregor Strassers hat in die Nationalsozialistische Partei wie ein Blitz eingeschlagen... (Main article text)

Spezialnummer zur Verherrlichung Gregor Strassers erschienen lassen wollen... (Continuation of the article)

den Weg zur Redaktion des „Vorwärts“. Die oben wieder-gegebenen Bilder sind... (Continuation of the article)

Wir fühlen es, wie bitter nötig unsere zer-riffene, mit sich selbst zertworfene Zeit eine Er-scheinung von der Art Gregor Strassers hat... (Continuation of the article)

WENN, ein Bild zu machen, ist es empfehlenswert, die alten Jahrgänge der von Strasser herausgegebenen „Nationalsozialistischen Warte“ durchzublättern... (Continuation of the article)

Gradlinigkeit, Mannhaftigkeit und Treue, das sind die Grundzüge seiner Weltanschauung... (Continuation of the article)

Treu — was ist aus ihr geworden? Freundschaft — wo sind sie hin? Sie sind alle dorthin gegangen... (Continuation of the article)

Wie ein Wilhelm II. sich verbunkelt hat von Stuhl seines Kanzlers... (Continuation of the article)

gestalten wie Wilhelm II. oder Gottfried Feder, Heinrich Rohlf, Hans Fintel, Karl Kaufmann und viele andere... (Continuation of the article)

aus seiner Primadonnenhaftigkeit heraus... (Continuation of the article)

Gregor Strasser hat keine Fütterstellen mehr zu vergeben... (Continuation of the article)

